

# Günser Anzeiger.

### Pränumerations-Preise.

Für Post-Abonnenten: Für Loco-Abonnenten:  
 Ganzjährig . . . K. 7.60 Ganzjährig . . . K. 6.40  
 Halbjährig . . . K. 3.80 Halbjährig . . . K. 3.20  
 Vierteljährig . . . K. 1.90 Vierteljährig . . . K. 1.60  
 „Eingefendet“ kostet per Petitzeile 10 Heller.  
 „Mitteilungen“, welche allgemeines Interesse behan-  
 deln, werden „gratis“ aufgenommen.

Organ für communale, soziale, geistige und  
 volkswirtschaftliche Interessen.

**Inseraten-Tarif:**  
 Die einspaltige Garmondzeile kostet 10 Hl., die zwei-  
 spaltige 20 Heller und die dreispaltige durchlaufende  
 Zeile 30 Heller. — Bei fortgesetzter Einschaltung  
 angemessener Rabatt.  
**Inserate vermitteln:**  
 In Wien: M. Dufes Nachf., J. Danneberg, A. Doppelst,  
 R. Wofse, Gajenstein & Vogler, Zitter, Harry Müller.  
 In Budapest: B. Edstein, R. Wofse, Julius Leopold.

Redaktion und Administration:  
 Köszeg, Grabenrunde Nr. 81 (Bürger/schulgebäude.)  
 Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Redakteur und Belegler:  
**G. Adolf Feigl in Köszeg.**

Erscheint jeden Samstag vormittags.  
 Einzelne Nummer kostet 12 Heller.  
 Schluß der Redaktion Freitag nachmittags.

## Fort nach Amerika!

Unwillkürlich drängt sich uns die Feder in die Hand, um abermals die traurige und wahre Tatsache zu schildern, daß die Auswanderung nach dem fernen Dollarlande wieder riesige Dimensionen annimmt. Die unermittelten und vermittelten Berichte und Meldungen, welche von der allgemeinen Besserung der Verhältnisse in den Vereinigten Staaten gebracht wurden, verfehlten ihre Wirkung nicht und scharenweise schnürten kräftige Männer, arbeitsfähige Frauen, ja sogar ganze Familien ihre Koffer und Packungen zusammen, um ihre Heimat, welche ihnen kein Brot zu bieten vermag, zu verlassen und über dem großen Wasser eine bessere Zukunft und leichtere Existenz zu suchen.

Wir wollen nicht übertreiben, sondern legen nur ein klares Bild vor, welches sich uns über die zunehmende Auswanderung nach dem fernen Amerika entrollt. Trotz den vielfachen Schwierigkeiten und Hindernissen, welche den Auswanderungslustigen in den Weg gelegt werden, stürzt die Arbeitskraft aus dem Lande. Was ist da die Ursache. Es ist doch unwahrscheinlich, daß dieses bloß die Kunde von der Besserung der Verhältnisse in Amerika ist. Da müssen die Gründe schon bedeutend tiefer stecken. Uebrigens ist von dieser Kunde auch nicht alles glaubwürdig. Es ist wohl wahr, daß Amerika seine Krise überwunden hat und die Industrie nach der langen Pause wieder vollständig in Betrieb steht, wonach natürlich ein merklich bedeutender Bedarf an Arbeitskraft herrscht, aber wir müssen bedenken, daß in Amerika sich zur Zeit der Krisis Hunderttausende von Arbeitern ohne Arbeit und Verdienst befanden und jetzt, wo wieder Arbeit herrscht, in erster Reihe diese in Betracht kommen und auch fähig sind, die nötige Arbeitskraft zu stellen. Ferner ist eine Fabel, daß jetzt die Lohnverhältnisse in den Vereinigten Staaten sich viel besser gestaltet haben, als in den früheren Jahren. Nach der unheilvollen Krisis, wo

Handel und die riesige Industrie vollends stagnierte und die Grundfesten dieser Zweige ins Wanken brachte, ist es selbstverständlich, daß gerade nicht die günstigsten Verhältnisse obwalten, da man jetzt trachtet, den erlittenen Schaden und verlorenen Verlust auf irgend eine Weise einzubringen. Also kann man sich noch immer arg täuschen und jene, welche ihrer Heimat den Rücken zu kehren gedenken, mögen dies gut in Betracht ziehen.

Ein Wdhgs-fühl beschleicht uns, wenn wir die kraftstrotzenden Männer betrachten, wie sie gruppenweise an den Bahnhöfen, mit einem Arme ihre Leiden umschlingen, im anderen den Reisebündel haltend, sich von ihren Angehörigen und ihrer lieben Heimat losreißen, um in weiter Ferne der Welt für sich und die Seinen zu arbeiten und zu schaffen. Viele veräußern ihre geringe Habe, um die Summe zur Amerikareise aufzubringen. Andere wieder, welche das Gesetz hindert, auszuwandern, umgehen einfach dieses und wenden alles an, um in das gelobte Land zu gelangen, als wenn dort wirklich die Dollare auf der Erde wie Sand herumrollen könnten.

Es ist wohl wahr, so manche lehrten schon zurück und haben sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine nette Summe erworben, aber noch größer ist die Zahl derjenigen, welche sich auch drüben im „Goldlande“ nur mühselig unter harter Arbeit durchbrachten und froh waren, wieder den heimatischen Boden bereiten zu können. Man hört aber natürlich nur auf das Gute, vor der schlimmen Kunde verschließen wir Augen und Ohren.

Und fragt man einen Auswanderungslustigen, weshalb er seine Heimat verläßt, so wird man die wichtigsten Gründe zur Antwort erhalten, welche nur allzu wahr sind. Der sogenannte „kleine Mann“ klagt allgemein über die Unrentabilität seines Erwerbszweiges und Verdienstlosigkeit, daß es ihm eine Unmöglichkeit bildet, auf einen grünen Zweig zu kommen. Der Arbeiter hingegen klagt über Ar-

beitsmangel und Erwerbslosigkeit. Insbesondere der landwirtschaftliche Arbeiter, den zum größten Teil schon die Maschine ersetzt und daher die Zahl derselben aufs minimalste herabsetzt.

Natürlich braucht es einem daher auch nicht Wunder nehmen, wenn der Arbeiter und Kleingewerbetreibende, welcher nicht in der Lage ist, sich hier eine ständige Existenz zu schaffen, seinem Drange Folge leistend, zum Wanderstabe greift. Da helfen keine strengen Maßnahmen zur Einschränkung der Auswanderung, weder Einhalt gebietende Verordnungen und Erlasse, sondern statt dessen möge man auf jene Kreise des Landes mehr Rücksicht nehmen und mit durchgreifenden Maßnahmen bewerkstelligen, daß das Volk hier einen geordneten Lebensunterhalt finde. Dann wird sich auch die Auswanderung aus unserem Vaterlande nach dem „freien“ Amerika von selbst einschränken, weil jedem Menschenteile jener Fleck auf Erden das Teuerste ist, wo einstens seine Wiege gestanden.

## „Alles, nur kein Handwerker.“

Es ist eine auffallende Erscheinung unserer Zeit, daß Handwerkermeister und Gewerbetreibende, welche mit ihrer Familie ein einigermaßen behäbiges Leben führen, ihre Söhne fast ausschließlich der höheren Schule zuführen und oft den letzten Heller opfern, um die damit verbundenen Kosten zu bestreiten. Fragt man, was aus dem Jungen nach beendeter Schulzeit werden soll, so hört man in fast allen Fällen die hochfahrende Äußerung: „Alles, nur kein Handwerker, denn trübe Tage haben wir genug durchgemacht; der Junge soll das Leben von dieser Seite aus nicht kennen lernen.“

Inwieweit die Wünsche und Erwartungen solch hoffnungsgeschwelter Eiterherzen in Erfüllung gehen, das zu untersuchen kann nicht Zweck dieser Zeilen sein; daß aber das Leben an Enttäuschungen gerade dieser Art überreich ist, und daß mancher Kammer

„Ach, armer Herr! Wenn Sie nun weitab von jeglicher menschlicher Behausung gewesen wären! . . . Mit den rohen Kerls weiß man nie, woran man ist!“

Bei diesen Worten überließ es Herrn Canard auch noch nachträglich eisfalt.

„Der gütige Herrgott hat Sie behütet. Es ist ein reines Wunder, daß Sie nicht in den Fluß gefallen sind! Da hätten Sie sich auf den Felsen gewiß den Kopf zer schlagen.“

Bei diesem Gedanken ging Herrn Canard fast der Atem aus. Endlich konnte er mühsam die Sprache wiederfinden:

„Mit mir geht es noch, ich bin noch ganz! Aber meine arme Maschine, die ist nett zugerichtet!“

„Ihr Rad, Herr,“ erwiderte der Italiener, „das ist gar nichts! In einer Stunde habe ich das wieder in Ordnung gebracht.“

„Sie!?“

„Natürlich!“

Und sofort führte er ihn in einen nebenliegenden Raum, der voller Späne, alter Eisenstücke und Werkzeug lag.

„Das ist hier mein Arbeitsraum,“ erklärte er lachend, wobei man seine gelben Zähne sehen konnte.

„Das wundert Sie, nicht wahr?“

Er ergriff das Rad und nahm es auseinander, als habe er sein ganzes Leben hindurch nichts anderes getan. Nachlässig warf er die Schrauben in alle Winkel. Und als Herr Canard ihnen nachstürmen wollte, um sie aufzusuchen, hielt er ihn am Armel fest.

„Sie sind schlecht und verrostet, ich werde neue nehmen . . .!“

Dann fügte er hinzu:

„Auf all' die Dinge kenne ich mich aus. Ich mache ein bißchen alles; ich kann, Brunnen, Uhren, Wagen und alles mögliche zurechtmachen.“

## Frullleton.

### Das Radunfall.

Von René Benjamin.

Um mager zu werden, mühte sich Herr Canard nun schon einen Monat ab, auf den scharf steigenden Chausseen der Haute-Savoie herumzuradeln. Jedoch beschränkte sich dieses Radeln meist darauf, daß er, in Schweiß gebadet, mit hochrotem Gesicht bei der geringsten Steigung sein Rad vor sich herschob. Ein breiter Hut aus grünem Filz beschattete sein Gesicht, seinen Rock hatte er an das Fahrrad gehängt, den Kragen in die Tasche gesteckt und so folgte er mit aufgekumpelten Hemdärmeln seiner Maschine, die er vor sich herschob.

An jenem Tage wollte er in einem Zuge bis nach Saint-Gervais fahren; zwischen den Bäumen hindurch sah er schon in der Ferne die Dächer des kleinen Ortes leuchten. Er brauchte bloß noch den Abhang hinunter und über die Felsbrücke, dann war er dicht bei den ersten Häusern seines Reiseziels angelangt. Den Hut im Nacken, sauste Herr Canard, so schnell er konnte, auf seiner Maschine daher.

Kurz vor der Brücke bemerkte er plötzlich einen Radler, der gerade auf ihn zukam und nicht daran zu denken schien, nach rechts auszubiegen. Er dachte bei sich: „Warte, alter Freund, ich werde Dir schon beibringen, welche Seite man auf der Chaussee zu nehmen hat!“

Und unaufhörlich klingelte er und klingelte er. Aber der andere kam gerade auf ihn zu, ohne sich scheinbar im geringsten dadurch stören zu lassen. Voll fieberhafter Angst klingelte Herr Canard immer weiter. Der ungläubliche Eigensinn des anderen erfüllte ihn mit Empörung.

Aber der Mann schien taub zu sein. Durch nichts war er zu bewegen, seine Richtung zu ändern.

Jetzt hielt es Herr Canard doch für geeigneter, lieber nach links auszubiegen, aber er zögerte einen Augenblick und wie er endlich zur Seite bog, war es schon zu spät; der andere fuhr ihm gerade in die Seite und der Stöß war so gewaltig, daß Herr Canard sammt seiner Maschine ungefähr fünfzehn Meter weiter gegen das Brückengeländer flog.

Mit hochrotem, brammenden Schädel saß Herr Canard auf der Erde, konnte kein Wort hervorbringen und wußte gar nicht wie ihm geschah war. Der andere, offenbar ein roher Handwerker, war auch abgesprungen, stellte sich vor ihn und belegte ihn obendrein mit den ausgefeiltesten Schimpfwörtern. Schließlich gab er noch der Maschine Herrn Canards, die vor ihm lag, einen wütenden Fußtritt, der Ventstange und Rad vollkommen verbog, sprang dann wieder auf seine Maschine und war bald in der Ferne verschwunden.

Herr Canard saß immer noch im Chausseestaub, ohne recht zu wissen, wie ihm geschah war. Als er endlich im Begriff war, sich zu erheben, kam ein Mann aus dem ersten Hause am Wege. Er redete sich und gähnte. Da bemerkte er plötzlich Herrn Canard. Er sprang so eilig auf ihn zu, daß Herr Canard voller Schrecken gleich wieder mit einem Satz auf seine Beine sprang. Doch der andere kam auf ihn zu, streckte die Arme in die Höhe und schrie:

„Ach, mein Gott, ein Unfall! . . . Armer Herr!“

Es war ein Italiener mit dunkelbraunem Tint, raben-schwarzen Augen. Hilfsbereit hob er die Maschine auf, nahm die zerbrochene Klingel, gab Herrn Canard den Arm und wies auf sein nahegelegenes Haus. Herr Canard wollte seine Hilfe erst ablehnen. Dann sah er ihn auseinander, wie der Unfall sich ereignet hatte, entschloß sich schließlich, dem Manne zu folgen, ging in sein Haus, nahm zur Erholung ein Gläschen Schnaps an, ließ sich reiben, abbürsten und durch freundliche Worte stärken.

und manch eine Sorge erspart geblieben wäre, wenn der Sohn, anstatt an die hohe Schule zu ziehen, zu Schurzfell und Hammer gegriffen hätte, dafür wird jeder Mann aus seiner Erfahrung Belege haben.

Es hat unbestreitbar etwas Bestechendes an sich, wenn ein in erträglichen Verhältnissen lebender Handwerksmann sagen kann: „Mein Sohn soll etwas Besseres werden als sein Vater.“ Wohin soll es aber führen, wenn dieses Streben ein allgemeines wird; was soll aus dem Handwerk werden, wenn diejenigen, die durch dasselbe eine gesicherte Existenz schaffen, es verschmähen, ihm ihre Söhne zuzuführen? Man wird gar nicht fehlgehen mit der Behauptung, daß das Handwerk nur deshalb so leicht zum Prügelknaben der modernen Erwerbsverhältnisse, zum Spiel auf den Wogen der Großproduktion und Spekulation geworden, weil ihm die Bildung in so spärlichen Blüten zur Frucht reifte, weil man ihn in der Verkennung der gegenwärtigen Verhältnisse, so viel vorhandener Intelligenz in den Handwerkerfamilien vorenthalten hat.

Man komme nicht mit der alten Entgegnung, daß ja immer noch genug übrig bleiben, die ihre Söhne wieder zum Handwerk erziehen.

In der heutigen Zeit der Reformbestrebungen ist es doppelte Pflicht, auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche dem Handwerk durch die Entziehung der besseren und besten Kräfte erwachsen müssen. Dadurch geraten wir immer näher der Gefahr, daß der Handwerkerstand, auch bei besseren Zeitverhältnissen zum Proletariat herabsinkt.

Der falsche Ehrgeiz muß schwinden, daß der Handwerksmeister, der die Mittel dazu hat, seinen Sohn in die höhere Schule schickt, um ihn so einem andern Stande in die Arme zu schießen; ja noch mehr: selbst besser situierte Kreise sollten mit jener Scheu brechen, ihre Söhne ein Handwerk erlernen zu lassen. Wenn alle Eltern den Grundsatz zu dem ihrigen machen, daß ihre Kinder einmal etwas Besseres werden als sie, dann sind die Tage gar nicht mehr so fern, wo wir keinen strebsamen und leistungsfähigen Handwerkerstand, keine eigentliche werktätige Bevölkerung aufzuweisen haben.

Es wäre wünschenswert, daß die vorstehenden Zeilen manch einem Vater gerade jetzt zur Beachtung und Würdigung vorgelegt würden, wo er eben schon alle Zurechtung trifft, um seine begabtesten Söhne der Werkstatt zu entziehen, die ihm Herd und Heim gebracht, dadurch, daß er sie fürs Studium in der entferntesten Schulstadt bestimmt oder bei allem Mangel seiner Geldbörse weiterstudieren läßt, junge Männer, die ihm so notwendig zur Seite sind für die Ausgestaltung des Handwerks und seiner Erträge so hochbedeutsame Faktoren sein können.

## Lokal-Notizen.

**— Transferrierung.** Der Leutnant des Szombathelyer Husaren-Regiments, Baron Emerich v. Kohnoczky, ein Sohn des in Felsőpulya domizilierenden pens. Generals der Kavallerie, Baron Georg von Kohnoczky wurde zur hiesigen Husaren-Estaboron versetzt.

Er nahm die Speichen des zerbrochenen Rades heraus, schlug sie mit dem Hammer gerade und dabei sprang natürlich die ganze Emailierung ab; dann setzte er sie wieder ein, fing damit zwanzigmal wieder von vorn an, sprach und rauchte dabei und legte von Zeit zu Zeit sein Handwerkszeug beiseite, um sich die Hosen hochzuziehen; so verbrachte er zwei Stunden mit eurer Arbeit, die in fünfzehn Minuten hätte beendet sein können. Dabei hämmerte und klopfte es, daß er nur so dröhnte.

Herrn Canard, der sich ganz erschöpft auf einem Stuhl niedergelassen hatte, kam es so vor, als bewältige er eine Riesearbeit. Er dachte bei sich:

„Es gibt doch ordentliche Leute auf der Welt!“

Während dessen steckte er seine Finger in die Westentasche und zählte sein Geld. Wie viel konnte er ihm wohl dafür anbieten? Fünf Franken? . . . Das war das wenigste! . . . Er hatte ja außerdem noch Cognac getrunken . . . Das war auch schon etwas wert. Er würde ihm sechs Franken geben. Und da hatte er noch die Schrauben vergessen. Die Schrauben wollte er auch nicht geschenkt haben . . .

„Wie viel zahlen Sie für Ihre Schrauben? — fragte er.

„Die Schrauben? — erwiderte der Italiener, die kosten mich vier Frank das Duzend.“

Zuerst kam das Herrn Canard ein bißchen teuer vor. Dann bedachte er aber, daß sie schön vernickelt und poliert waren und daß seine Maschine mit diesen Schrauben sicherlich vollständig neu aussehen werde. Er berechnete also:

„Sechs und vier macht zehn; ich werde ihm zehn Franken geben.“

Er gab sie. Aber der Italiener protestierte auf das Lebhafteste:

„Nein, nein, das will ich nicht! Unter keinen Umständen! Keinen Heller will ich haben. Sie sind vor meiner Tür hingefallen, ich habe Sie aufgehoben! Der liebe Gott hat Sie mir gesendet, der liebe Gott wird mich für meine Arbeit belohnen.“

**— Namensstagfeier.** Verflorenen Mittwoch abends fand anlässlich des Namensfestes des Herrn Erzabten Dr. Hajdu Tibor in der hiesigen Benediktiner-Residenz ein diplomatisches Abendmahl statt, zu welchem auch die Spitzen unserer Stadtbehörden geladen waren und in dessen Verlauf so manche glänzenden Toaste gesprochen wurden.

**— Graf Béla Scheers-Thoss,** der Kandidat der Volkspartei wird schon in den nächsten Tagen im Saale des „Mutató“ seine Programmrede abhalten und zwar in Gegenwart mehrerer Abgeordneter der Volkspartei. Die Abgeordnetenwahlen werden jedenfalls in den ersten Tagen des Monats Juni stattfinden.

**— Die Kanzlei** der 48-er und Unabhängigkeitspartei befindet sich im I. Stock des Hotel Strauß.

**— Die Köpög-Soproner Eisenbahn.** Wie bekannt, hat der Soproner Komitatusauschuß beim Handelsminister interveniert, die Direktion der Köpög-Soproner Eisenbahn anzuweisen, den Fahrplan derart abzuändern, daß der Vormittagszug aus Köpög früher in Sopron eintreffe. Obwohl unser Komitat alles aufgebietet, diese Abänderung zu hintertreiben, stellte sich der Minister auf den Standpunkt, daß zwischen den Stationen Köpög und Sopron, letztere die wichtigere sei, weshalb in erster Reihe die Wünsche Soprons in Betracht zu ziehen seien. Der Minister schenkte daher der Intervention dieses Komitatus Gehör und ordnete die Abänderung an. Dem Ansuchen bezüglich Systemisierung eines vierten Zuges konnte der Minister jedoch wegen Mangels an Lokomotiven nicht stattgeben. Das Reskript, welches vielen Beschwerden unserer Landbewohner abhilft, wurde mit Freude zur Kenntnis genommen.

**— Der Schändrian der Szombathelyer kerületi munkás biztositó-pénztár** dauert trotz energischem Protest einiger Blätter noch immer fort. Man muß angesichts dieser standalösen Wirtschaft wohl ausrufen: „Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Einige hiesige Geschäftsleute zählten zu Neujahr blindlings den ausgewiesenen, unerhört großen Rückstand, um endlich von dieser lästigen Plage, den ewigen Zuschriften befreit zu sein. Flugs kamen nun schon wieder Forderungen über größere frühere Rückstände, welcher Umstand nun Einzelne derart erbot machte, daß sie dieser Saunwirtschaft wegen die Sache dem Advokaten übergeben. Der Keug geht so lange zum Brunn, bis er bricht.

**— Wo sollen wir unsere Fässer aichen?** Bekanntlich existiert in Szombathely ein Aichmann und der betreffende Beamte kam allwöchentlich hieher, um Freitag und Samstag hindurch die Aichung von Maßen-Gewichten vorzunehmen. Nachdem dies nun nicht mehr der Fall zu sein scheint, sind die Weinproduzenten von Köpög und dem Bezirk genötigt, ihre Fässer am Ende gar nach Szombathely zu führen, um dieselben einer Aichung zu unterziehen? Jeder hat seinen Wein liegen und wenn wirklich ein Käufer kommt, wie soll dann dieser kaufen, wenn die betreffenden Weinfässer nicht der Vorschrift gemäß amtlich geachtet sind! Es wäre doch sehr am Plage, wenn die Stadt entsprechende Räumlichkeiten zu diesem Behufe überlassen möchte, und dafür energisch sorgen, daß diesem Uebel ein für allemal abgeholfen werde.

**— Ein braver Abgeordneter.** Aus Béka wird uns folgendes berichtet: Was Richter, Stuhlrichter trotz Aufwand aller erdenklichen Mittel, welche in Bewegung gesetzt wurden, nicht im Stande waren, durchzuführen, hat unser bisheriger braver Abgeordneter Herr Hugo von Lähne in aller kürzester Zeit durchgeführt. In unserem Ort befindet sich nämlich ein Freiwasser, welcher zum Schrecken der Békaer Bewohner schon seit Jahren sein Unwesen treibt. Trotz aller erdenklichen Schritte, welche zur Internierung dieses bedauerlichen Menschen in die Landesirrenanstalt unternommen wurden, leider aber bis-

Und indem er das sagte, ging er mehrere Schritte zurück und streckte beide Hände abwehrend nach vorn. Seine edelmütige Handlungsweise rührte natürlich Herrn Canard bis tief ins Herz und je mehr der andere sich weigerte, etwas zu nehmen, desto mehr drang er darauf.

„Sie wollen nicht zehn? . . . Gut, dann werde ich Ihnen geben! Ich habe ja mit eigenen Augen die Arbeit gesehen, die Ihnen das gemacht hat . . . Sie wollen mir doch nicht etwa noch obendrein die Schrauben schenken?“

„Ah, die Schrauben!“ sagte plötzlich der Italiener beruhigt, für die Schrauben wage ich nicht abzulehnen.“

Weshalb senkte er die Augen. Da ergriß Herr Canard seine Rechte.

„Nehmen Sie nur alles, lieber Freund.“

Der Italiener behielt das Geld in der Hand und flüsterte:

„O, die Schamröte steigt mir in die Wangen, ja wirklich, ich fühle es.“

„Braver Mann!“ sagte Herr Canard.

Dann nahm er sein Rad und zog es heraus.

Der Italiener folgte ihm. Herr Canard zog seine Handschuhe an, stülpte sich den Hut auf und machte sich reisefertig.

„Wohin fahren Sie, Herr?“

„Nach dem Bahnhof. Dort will ich den Zug nach Chamony erwarren.“

„O, welch ein Unglück, daß Sie jetzt den Zug nehmen müssen! Der Weg ist so schön! Wäre dieser rohe Kerl nicht dazwischen gekommen, würden Sie hinradeln können! O, dieser rohe Kerl! O, dieser rohe Kerl!“

Dabei ballte er die Fäuste und seine Augen rollten drohend in den Höhlen.

„Der soll mir nur noch einmal hier vorbeikommen, dann geht's ihm schlecht!“

Und während er so sprach, hob er die Hand wie zum Schwur.

Nach diesen Worten trennte sich Herr Canard von ihm und machte sich langsam auf den Weg, erstens weil der Weg ziemlich steil war und zweitens, weil er sich von

her erfolglos blieben, — gelang es nun unserem braven Abgeordneten durch seine Intervention, daß der Freiwasser schon nach 3—4 Tagen in die Lipómezőr Irrenanstalt aufgenommen wurde. Es sei nur dieser Fall zum Beweise dessen angeführt, was unser gewesener Abgeordneter im Stande ist. Gottlob sind aber wohl Hunderte von Fällen auch in Béka bekannt, daß Herr Hugo von Lähne jederzeit, so man sich an ihn wendet, mit Erfolg jedem einzelnen Bedrängten geholfen und dessen Angelegenheit zum Ziele führte. Wir dürfen daher als seine Wähler auch nicht undankbar sein und wollen uns um seine Fahne scharen.

**— Eine nette Tier** bilden die vor den Gasfenstern der hiesigen Benediktinerresidenz an zahlreichen Stellen angebrachten grünen Blumenblätter, innerhalb welchen sich je 4 Köpfe mit prächtigen Blumenpflanzen befinden. Man muß gestehen, daß diese sinnige Anordnung nicht nur eine wesentliche Verschönerung des betreffenden Objektes bildet, sondern auch ansonst eine hübsche Zierde ist und daher zur Nachahmung jedem Hausbesitzer warm empfohlen wird.

**— Öffentliche Warnung.** Alle diejenigen Hausbesitzer, welche gelegentlich der bevorstehenden Abgeordnetenwahlen auf ihren Hausdächern Nationalfahnen hängen, werden auf die elektrischen Dratleitungen aufmerksam gemacht und ausdrücklich gewarnt, dafür zu sorgen, daß dieselben mit den Dräten der elektrischen Leitung keinesfalls in Berührung kommen, denn die aus solchen unvermeidlichen Kurzschlüssen resultierenden Beleuchtungsstörungen, welche eine allgemeine Finsternis hervorzurufen geeignet sind, werden vorkommendenfalls auf Kosten des diese Störung verursachenden Fahnenbesitzer behoben.

**— Konferenz der Gastwirte.** Für 12. April l. Z. wurden die Gastwirte des Komitatus Sopron zu einer Konferenz in das Gasthaus des St. Boros in Száva einberufen, an welcher insbesondere die Gastwirte aus unmittelbarer Umgebung Szavas, wie auch Vöcsmánd, Nemes-Bess, Népesarud, Ómód, Sopronkethely, Felsőpulya, Róhalom, Felső- und Alsóábró teilnahmen. Den Hauptgegenstand der Konferenz bildete auf Initiative des Ómóder Gastwirts Alois Fehér die Kandidation eines Abgeordneten für den Szababaránder Wahlbezirk, und wurde als solcher der Csepregyer Advokat Dr. Alexander Kovács, (der auch uns Köpögern bestbekannt), nominiert und beschlossen, Genanntem das Mandat (Zustpartei) anzutragen; umso mehr, als Graf Johann Zichy sich trotz Gesuchen noch nicht geäußert hat, das Mandat wieder annehmen zu wollen. Des Weiteren wurden die Gastwirte des Pápayer Bezirkes aufgefordert, sich zu einem selbstständigen Genossenschaft einzusetzen, damit deren Interessen besser gewahrt werden können. Auch kam wieder zur Sprache, daß gegen die Abänderung des Komitatusstatutes hinsichtlich der 10-Uhr Sperrstunde schon seit längerem der Rekurs eingebracht und man ihm ernstlich der Sache nachgegangen werden müsse. Man wünscht nämlich, daß die Sperrstunde der Wirte auf dem Lande nicht schon um 10 Uhr, wie bisher, sondern erst um 12 Uhr nachts erfolgen solle. Der Vortragende, Alois Fehér, — ein geübter Redner, — referiert über die Unzulänglichkeit der Sperrstunde und der damit verbundenen Gefahren für spät eintreffende Gäste, wenn ein Wirt kein Obdach geben darf, ohne gestraft zu werden. Und da allgemein bekannt, daß Wagen oft zu später Nacht eintreffen und Mensch und Tier solcherart der Unbill des Wetters ausgesetzt sind, wurde beschlossen, schon aus Humanitäts- und Dringlichkeitsgründen beim Vizegubern nochmals um Abänderung des betreffenden Komitatusstatutes einzukommen.

**— Ein schöner Erfolg der ungarischen Maschinen-Industrie.** Die Vöcsmánder Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgabri des Franz Braun, deren Erzeugnisse von

Zeit zu Zeit noch umdrehte, um seinem neuen Freund mit der Hand nochmals Adieu zu sagen. Der Italiener blieb auf der Schwelle seines Hauses stehen, zog zu wiederholten Malen energisch seine Hosen in die Höhe und schrie so laut er konnte: „Auf Wiedersehen, mein Herr! Auf Wiedersehen!“

Hinter einer Wegbiegung war Herr Canard soeben verschwunden.

Da hörte der Italiener sofort mit seinen Freundschaftsbezeugungen auf. Die Zigarette im Munde, wartete er einen Augenblick und folgte mit den Augen den bläulichen Dampfswolken. Dann holte er aus der Tasche ein kleines Pfeifchen und begann mit ausgeblasenen Backen so laut zu pfeifen, wie er nur konnte. Und gleich darauf erschien oben auf dem Berge, den Herr Canard auf der rechten Seite so schön vorchriftsmäßig heruntergefahren war, ein Radler. Da hörte der Italiener auf zu pfeifen und ging ruhig ins Haus. Der Radler folgte ihm. Es war der Arbeiter, der Herrn Canard so unglücklich in die Seite gefahren war.

Wie er eintrat, fragte er:

„Nun?“

„Elf Franken, mein Vester! Elf Franken!“

Er zeigte auf die auf dem Tisch liegenden Geldstücke und sprang dazu umher und schlug sich auf die Schenkel. Der andere betrachtete mit seinen kleinen, stehenden Augen das Geld und schließlich begann er auch zu lachen und zwar so, daß er sich kaum zu fassen wußte. Er kann es im Hause nicht mehr aushalten. Er ging auf die Straße. Da bemerkte er plötzlich oben auf dem Berge einen Radler. An den hellen Anzug erkannte man gleich einen Badegast. Der Mann hörte sofort auf zu lachen; er schwang sich auf sein Rad, beugte sich über die Lenkstange, fuhr gleich auf die linke Seite der Chaussee und rief noch schnell dem Italiener zu:

Da ist noch einer! . . . Wir haben heute noch genug Zeit, um den auch noch mitzunehmen! . . .“

Landwirtschaftlichen freien, ist auf Industrie-Unternehmen in unbesonderen diese Fabrik, welche einen annahm. Sein Baues, wie er fähig, daß er genügen vermag. Auftrag aus 1000 Stück eine Spezialität sind. Herr B auf einige Maschinenfabriken dieselben, zeugten, in von Motore von die Erzeugnisse Landwirte mit

— Nep man im Zeiche Seelen und Re Die Mund- un reit, nur fehlt Es wird eine kandidaten, „Wooz“ reich Die dienstfert idaten hoch i Viel's leidet ltitischen Reife.

— Gra Der Respekt- jünger im Fels- lung einbetene meinden Locan teilnahmen. D eines anderen Grafen Johan das Mandat bezirk diese- men die Anfi- cher den Grafe- diese- letere- Sollte nun nicht unanne- immer für re-

— Fre in Alsópulya Ruacht Sidor seinem Dienst- Speck entwen- ten. Die Gen- verdächtig, u gestand er, d jedoch im St- Weides auffan-

— Ba Nach uns a- finden die Ne- Das neue Ab-

— Bu- produzenten- Marton Felix Teréz, 358. — Kel- Mecsery-utó- foherec-utó (Ó-bor.) Mal- Pallsisch-utca

## Bräut

— G

Die Ergänzung mittelbar be- á latere, B- Ministerium

— G

(Belgrad), gierung die- fabrik in S- ersforderlich- im Offertive- richtet wer-

— G bereits wie- d. J. N. v- Generaltra- Stelle werd- treten; be- bisher Kon- division in- Ter k u l j- pendivision- kanntlich- ters des öf- er wird je- noch in de- kommando

landwirtschaftlichen Maschinen sich des besten Rufes erfreuen, ist auf dem besten Wege, eines der blühendsten Industrie-Unternehmungen auf dem Lande zu werden. Wir nahmen diese Maschinenfabrik in den letzten Tagen in Augenschein und müssen nur konstatieren, daß es uns zur besonderen Freude gereicht, zu sehen, welche Dimensionen diese Fabrik infolge der Strebsamkeit Herrn Braun's, welcher einen Unternehmungsgeist von seltener Art besitzt, annahm. Seine Erzeugnisse sind sowohl ob ihres soliden Baues, wie auch infolge ihrer Billigkeit derart konkurrenzfähig, daß er kaum den stetig wachsenden Ansprüchen zu genügen vermag. So zum Beispiel hat Herr Braun einen Auftrag aus Wien zur Lieferung von nicht weniger, als 1000 Stück Häckselmaschinen erhalten, welche übrigens eine Spezialität dieser Maschinenfabrik und Eisengießerei sind. Herr Franz Braun hat auch schon Bestellungen auf einige Hochmotore, welche ebenfalls in seiner eigenen Maschinenfabrik erzeugt werden, effektiv und funktionieren dieselben, wie wir sich auf das Eingehendste überzeugten, in vollkommen tadelloser Weise. Dasselbe werden Motore von 4-16 Pferdekraften gebaut. Wir können die Erzeugnisse dieser renommierten Firma daher jedem Landwirte nur aufs Wärmste anempfehlen.

**Respektgähton,** den 12. April. Endlich steht man im Zeichen der Wahlen, eine von so vielen dürstigen Seelen und Kehlen heiß herbeigesehnte und erwartete Zeit. Die Mund- und Schreiwörter der Korleische stehen bereit, nur fehlt es noch an der gehörigen Schmiere dazu. Es wird eine rege Umfrage gehalten nach einem Gegenkandidaten, Partei ist Nebensache, wenn nur das gehörige „Moos“ reichlich vorhanden, so kann der Tanz beginnen. Die dienstfertigen Schreihälse versichern einen jeden Kandidaten hoch und heilig, daß er sich nach der Wahl um Vieles leichter befinden wird. Gewiß ein Zeichen der politischen Reife.

**Graf Johann Zich neuerdings kandidiert.** Der Respektgähter Dechantparter Georg Köllly hat jüngst im Felsőpulyaer Gemeindefaule eine Wahlversammlung einberufen, an welcher zahlreiche Wähler der Gemeinden Lócsmánd, Pulya, Sopronzentmárton und Száva teilnahmen. Die Versammlung beschloß, in Ermangelung eines anderen Kandidaten wieder bei der Kandidation des Grafen Johann Zich zu bleiben. Letzterer dürfte jedoch das Mandat für einen größeren, hervorragenderen Wahlbezirk diesem vorziehen und eben deshalb herrscht allgemein die Ansicht, für den Szababáránder Wahlbezirk eher den Grafen Zich zu kandidieren, dessen Wahl auch in diesem letzteren Falle ziemlich sicher zu erwarten wäre. Sollte nun Graf Zich das Szababáránder Mandat nicht annehmen, so werden die Wahlbürger sich noch immer für irgend eine geeignete Persönlichkeit entscheiden.

**Frederik Diebstahl.** Vergangenen Sonntag hat in Mészöly der bei Frau Matyas Jonsits bedienstete Knacht János Buchsieder aus Horvátgyőr gebürtig, von seinem Dienstherrn 296 K. Bargeld, sowie Schinken und Speck entwendet, während dieselben in der Kirche weilten. Die Gendarmen nahmen ihn, als der Tat dringend verdächtig, ins Verhör. Anfangs leugnete er, später aber gestand er, das Geld auf dem Boden, die Fleischwaren jedoch im Stalle verborgen zu haben, wofür man auch Beides auffand.

**Wann finden die Abgeordnetenwahlen statt?** Nach uns aus Budapest zukommenden Informationen finden die Reichstagswahlen vom 2-10. Juni l. J. statt. Das neue Abgeordnetenhaus tritt am 22. Juni zusammen.

**Bujenschanklizenzen.** Folgende Köbeger Weinproduzenten erhielten Bujenschanklizenzen: Marton Rozina, Fercsák-utca 808. (O-bor.) — Felix Teréz, Várkör 485. — Maitz Antal, Pámer-utca 358. — Kelemen György, Sánc 621. — Edler János, Mecséry-utca 319. (O-bor.) — Hettlinger Antal, Jenőfőherceg-utca 573. — Bajts Mihály, Király-út 679. (O-bor.) — Marth Károly, Sziget 218. — Kurcz Samu, Pallsch-utca 392. — Stahl János, Sziget 246.

**Brant Seide**  
von 1 Krone 35 per Meter an in allen Farben. Franks u. Sohn verzoht ins Haus geliefert. Welche Muster auszuwählen umgehend.  
Seiden Fabrik. Henneberg, Zürich.

## Vermischte Nachrichten.

**Ergänzung des ungarischen Ministeriums.** Die Ergänzung des ungarischen Ministeriums steht unmittelbar bevor. Baron Samuel Josika ist als Minister á latere, Baron Ludwig Léway als Staatssekretär im Ministerium des Innern in Aussicht genommen.

**Errichtung einer Geschützfabrik in Serbien.** (Belgrad). „Nowo Wreme“ erklärt, daß die serbische Regierung die Errichtung einer modernen staatlichen Geschützfabrik in Serbien beschlossen habe. Die Beschaffung der erforderlichen Maschinen für die Geschützherzeugung wird im Offertwege erfolgen. Die Fabrik soll in Cupryja errichtet werden.

**Veränderungen in der Generalität.** Wie bereits wiederholt gemeldet, steht die Ernennung des G. d. J. A. v. Frank und des FML. Potiorek zu Generaltruppeninspektoren unmittelbar bevor. An ihre Stelle werden nach Äußerungen von kompetenter Seite treten: beim 3. Korps in Graz FML. Karl Schifosky, bisher Kommandant der 44. Landwehr-Infanterietruppendivision in Innsbruck, beim 7. Korps in Temesvár FML. Terkulja, bisher Kommandant der 14. Infanterietruppendivision in Pozsony. FML. Schifosky war bekanntlich längere Zeit für den Posten eines Stellvertreters des österreichischen Landwehrkommandanten aus versehen, er wird jedoch, da G. d. P. v. Barman bis auf weiteres noch in der Aktivität verbleiben wird, nunmehr ein Korpskommando übernehmen. Schifosky war bei den Kaiser-

manövern 1905 bekanntlich Parteikommandant gegenüber dem gegenwärtigen Chef des Generalstabes. Er gilt als sehr befähigter, hochgebildeter General. Ferner wird im Mai auch der Kommandant der (ungarischen) 49. Infanterietruppendivision in Wien FML. v. Nyári von seinen Posten scheidet und an Stelle des FML. v. Löngyai in die ungarische Garde übernommen werden. Sein Nachfolger wird FML. Freiherr v. Siekl, der bisherige Kommandant der Neustädter Militärakademie sein, an dessen Stelle G. M. Roth, ein Offizier von besonderem Ruf, der ursprünglich für das Kriegsschulskommando ausersuchen war, treten soll. Dieses erhält jedoch der Oberst des Generalstabes Alfred Kraus, gegenwärtig Kommandant der technischen Militärakademie. Oberst Kraus dürfte wahrscheinlich bereits im Mai der Kriegsschule zugeteilt werden, um im November das Kommando vom FML. v. Puhallo zu übernehmen, der ein Divisionskommando erhält.

**Dr. Richters Linimentum Capslei comp. (Anker-Pain-Expeller)** ist zu einem wahrhaft vollstümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit langen Jahren stets vorrätig gehalten wird. Bei Rücken schmerzen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus usw. haben sich die Einreibungen mit dem Anker-Liniment stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibes stets sehr vorteilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird zum Preise von 80 h. K. 1.40 und 2.— in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richters Anker-Liniment“ (Anker-Pain-Expeller) und sehe nach der Schutzmarke „Anker“ und den Namen „Richter“ und nehme nur Originalflaschen.

**Selbstmord eines Handlungsgehilfen.** (Den Hals durchschnitten). Die „De. Ztg.“ schreibt: Im Gasthof „zur Krone“ hat der 21-jährige Sohn des Wirtes Andreas Weiß, Karl August Weiß mittelst eines Rasiermessers einen Selbstmord verübt. Der junge Mann wurde mit lebensgefährlicher offener Halswunde und großem Blutverlust ins Spital gebracht, wofür er bald darauf verschied.

Die 14-jährige Tochter Anna des Gastwirtes ging morgens 7 Uhr in das Zimmer ihres Bruders, fand aber das Bett bereits leer. Sie war der Meinung, daß der Bruder jedenfalls fortgegangen sei; aber da fielen ihre Augen auf den Divan, auf welchem die Kleider des jungen Mannes sich befanden. Sie wartete ein wenig, da jedoch der Bruder nicht kam, wurde sie von einer dunklen Ahnung befallen. Sie eilte in die Schenkstube und teilte ihrem Vater ihre Angst mit. Dieser durchsuchte das Haus und hörte aus einem abseits liegenden Raum eine räuspernde Stimme. Die Tür war innen gesperret und es mußte der Vater über die obere Doffnung in den Raum hinabsteigen. Da wurde er eines entsetzlichen Bildes an sichtig. Der Sohn lag mit dem oberen Körpertheile, etwas an sein Bett geküßt, in einer großen Blutlache. Auf dem Hals eine klaffende Wunde, totenbleich. Neben ihm in der Blutlache lag ein Rasiermesser.

Er war kaum im Stände mehr, ein Wort zu stammeln. Vom Vater befragt, wiederholte er mit leiser, sterbender Stimme das eine Wort: — Die Ehre! — Karl August Weiß war beim Eisenhändler Karl Hackstock als Praktikant tätig und wurde eben am 13. d. freigesprochen. Die Ärzte vernähten nach Ueberführung ins Spital die Halswunde und Weiß nahm etwas Milch zu sich. Sein Zustand verschlimmerte sich jedoch rapid und um halb 10 Uhr vormittags trat bereits die Agonie ein. Um 11 Uhr verschied der unglückliche junge Mann, der einen unüberlegten Schritt mit dem Leben büßen mußte. Seitens der Polizei war Kommissär Hettl an Ort und Stelle erschienen und nahm den Tatbestand auf.

**Landesverband der Tischlermeister.** Am 12. d. fand in der Hauptstadt ein Kongreß der Tischlermeister des Landes statt. Den einzigen Gegenstand der Beratung bildete die Frage, ob die Tischlermeister einen eigenen Landesverband oder im Landesverband der Bauindustrieellen eine Fachsektion bilden sollen. Nach eingehender Debatte wurde die Konstituierung des Landesverbandes beschlossen und zur Ausarbeitung der Statuten ein Komitee entsendet.

**Nun bleibt mir gefälligst einmal vom Leibe**

mit all dem saden Zeug, das mir gründlich den Magen verdober hat, ohne gegen meinen Katarth wirklich zu helfen. Jetzt will ich Sodener haben — aber daß mir auch nur die ächten vom „Fay“ gebracht werden. Man hört überall, daß die mit so einem Katarth im Handumdrehen aufräumen und nebenbei auch für Magen und Darm eine Wohlthat sind. Fays ächte Sodener gibts in Apotheken, Drogerien zc. für nur K. 1.25 pro Schachtel. Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: **W. Th. Gunkert, Wien IV/1, Große Neugasse 17. K. und f. Hoflieferant.**

**Insolvenz.** Laut Meldung des Wiener Kreditoren-Vereines hat sich die Soproner protokollierte Deliktessenhandlungsfirma Stefan Kiss insolvent erklärt.

**Im Bache ertrunken.** Ein tragischer Vorfall spielte sich vor einigen Tagen in Száva ab. Das zwei-jährige Söhnchen Ferdinand des dortigen Insassen Ignaz Perl wurde der Obhut seiner älteren Schwester Anna anvertraut. Dieselbe aber spielte mit anderen Mädchen Ball und vergaß den kleinen Bruder gänzlich. Das Kind spielte am Rande des Szávabaches und fiel hinein. Da niemand in der Nähe war, ertrank der arme Kleine im Bache. Seine Leiche wurde vom Müllermeister Josef Horváth aufgefunden und aus dem Wasser gezogen.

**Umschlößt.** Erlosche Epidemie. Die unter den hiesigen Schulkindern aufgetretene Diphtherieepidemie ist erloschen und wurde die wegen der Epidemie geschlossene gewesene Schule wieder eröffnet.

**Eine Köpenicker ähnllicher Fall gemeldet.** Vor einigen Tagen begegnete ein imposanter, eleganter Mann einigen patrouillierenden Konstablern, denen er sich als Polizeinspektor vorstellte und die Polizisten aufforderte, mit ihm in eine Spielhöhle zu kommen, welche ausgehoben werden müsse. Der Herr „Inspektor“ begab sich nun mit seinem Geleite in ein elegantes Hotel, wo die Elite der römischen Gesellschaft dem „Zeu“ zu huldigen pflegt. Der Pseudo-Inspektor drang mit den Polizisten in das Zimmer, faßierte die Bank und steckte das Geld, etwa 10.000 Lire, ein. Sodann notierte er die Namen der Spieler in sein Buch und ersuchte, die Herrschaften mögen am nächsten Tag bei der Polizei erscheinen. Es stellte sich natürlich am nächsten Tag heraus, daß die Gesellschaft und die Polizei von einem raffinierten Betrüger geprellt wurde.

**1.162.241 Wähler.** Für die bevorstehenden allgemeinen Abgeordnetenwahlen sind die im verfloffenen Jahre richtiggestellten Wählerlisten maßgebend. Dieselben weisen gegenüber den für das Jahr 1909 gültig gewesenen Listen eine Erhöhung der Wählerzahl um 25.363 auf und enthalten 1.162.241 Wähler. Von diesen entfallen auf die Komitate 938.404, auf die Städte mit Municipalrecht 163.870 und auf die Städte, die das Recht haben, einen besonderen Abgeordneten zu wählen, 59.967 Wähler. Der größte Wahlbezirk ist der 6. Bezirk der Hauptstadt mit 17.142, der kleinste ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird zum Preise von 80 h. K. 1.40 und 2.— in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richters Anker-Liniment“ (Anker-Pain-Expeller) und sehe nach der Schutzmarke „Anker“ und den Namen „Richter“ und nehme nur Originalflaschen.

**Der Ausbau der Szababáránder-Nepezevárosyer Straße.** Die Soproner Komitatskongregation beschloß noch im Jahre 1907 die von Szababáránd nach Felsőpulya führende Straße bis Nepezevárosy auszubauen. Oberingenieur Keleti, Chef des Staatsbauamtes, hat die Pläne für diese höchst wichtige technische Arbeit bereits fertiggestellt und am 15. d. M. dem Verwaltungsausschuß vorgelegt. Bemerkenswert ist der Projektant, daß die präliminierten 140.000 K. Baukosten sich als ungenügend erwiesen haben, weshalb er den Bau derart projektierte, daß die Uferherausragungen nur provisorischen Charakter haben und dieselben sukzessive befestigt werden müssen. Der Ausschuß genehmigte das Projekt und beschloß dessen Ausführung im Rahmen des bereits votierten 140.000 K. Kostenvorschlages.

**Liquidierung einer Aktiengesellschaft.** Aus Mosonjénanos schreibt man uns: Wegen schlechten Geschäftsganges wurde am 11. d. die Liquidierung der Mosonjénanoser „Katharinen-Dampfmühl-Aktiengesellschaft“ beschlossen. Die Dampfmühle wurde noch am selben Tage an Herrn Karl Keszébecz, Privatier aus Óstöröny, verkauft.

**Frauen als Stadtrepräsentanten.** Aus Stockholm wird gemeldet: Bei den jüngst stattgehabten Wahlen in den Gemeinderat wurden auch zwei Frauen gewählt. Die eine wurde auf das sozialistische Programm, die andere auf das konservative gewählt.

**Ernennung.** Der Präsident des Soproner Gerichtshofes hat den pensionierten Gendarmeriewachmeister Andreas Krißpenz beim Bezirksgericht in Kapuvár zum Kanzleidner ernannt.

**Bier billige Orientfahrten** beginnen am 9. und 23. Juli, 6. und 20. August in Triest unter persönlicher Leitung des bekannten Spezialisten für Orientreisen Herrn Julius Volthausen in Solingen, der das ausführliche Programm auf Wunsch kostenlos zu sendet. Jede Reise dauert 25 Tage und kostet ab Triest bis wieder Triest in der 1. Schiffsklasse 520 Mk. und in der II. 420 Mk.

**5 Abgeordnete-Kandidaten in einer Stadt.** Was dem Szababáránder Wahlbezirk fehlt, hat Szávár im Ueberfluß; nämlich dortselbst treten nicht weniger, denn 5 Abgeordnete-Kandidaten auf und zwar: Edmund v. Széll (Arbeitspartei), J. Sattelmeyer (Arbeiterpartei), Pfarrer Ráldy (Arbeiterpartei), Pfarrer J. Puhár und Otto Förster (Volkspartei). Wie man sieht, kann es dort gelegentlich der Wahl ja recht lustig werden.

**Die Sorge um die Kinder** ist in jedem Hause lebendig und die Mütter lassen ihre Kleinen nur mit bangem Herzen am frühen Morgen hinaus in Wind und Wetter. Es mag deshalb auch an dieser Stelle einmal darauf hingewiesen sein, daß man die Mehrzahl der von Witterungseinflüssen zu fürchtenden Gefahren ausschalten kann, wenn man den Kindern regelmäßig einige von den bekannten Fays ächten Sodener Mineral-Pastillen mit auf den Weg gibt. Die Pastillen haben sich in der Tat ausgezeichnet bewährt und sie können warm empfohlen werden.

**Edele Spende der Felsörármöczer Schulkinder für Velsóritó.** Ein ergreifendes und schönes Beispiel edler Selbstverleugnung und Nächstenliebe gaben die Felsörármöczer Schulkinder, die in ihrer Hilfsbereitschaft ihre spärlichen Heller vom Munde absparten und ihrem Lehrer Josef Frösch übergaben. Lehrer Frösch sandte nun den gesammelten Betrag von 6 Kronen an den Schulinspektor, mit der rührenden Botschaft seiner kleinen Schüler, daß sie mit dieser Summe einen Tropfen Balsam zur Linderung des großen Wehes ihrer heimgesuchten Nächsten senden. Bravo ihr Kleinen, Gott wird es Euch gewiß noch lohnen.

SARG, 60  
WIEN.  
**KALODONI**  
BESTE  
ZAHN-CRÈME



# Az összes írógépek alkonyát jelenti

a Stover Rekord,  
mindenkinek bemutatja  
**Schwarz H. Armin**  
Budapest, Váci körút 60.



## Kundmachung.

Zur Durchführung der bei der Johann Bertha'schen

# Erziehungsanstalt in Répczekőhalom geplanten Vergrößerungs- und Adaptierungs-Arbeit

wird bis 20. April l. J. eine Offertverhandlung in der Höhe von 43,314 fl. 28 s. ausgeschrieben.

Offerte können sowohl für sämtliche, wie auch für Detailarbeiten eingereicht werden.

Pläne, Kostenvoranschlag, Offertbedingungen liegen zur Einsicht im Pfarramte auf.

Röhalom, 8 April 1910.

**Georg Engelits,**  
Direktor.

Die weltbekanntesten  
**Fahrräder**,  
elegant, leicht  
bruchsicher  
und billig  
sind:



**PREMIER**

KATALOGE  
gratis u. franko.  
Alleinverkauf:  
**The Premier Cycle Co Ltd.**  
**HILLMANN, HERBERT  
& Cooper**  
Eger i. B.

**Laubsäge**



**Bettnässen**  
Befreiung garantiert  
sofort. Auskunft kosten-  
los. Alter und Geschlecht  
angeben! Glänzen. Dank-  
schreiben. Aerztlich em-  
pfohlen.

**Warenhaus  
gold: Pelikan**  
VII. Siebensterng 24  
Wien. Preisbuch gratis. Wien.

Institut „SANITAS“  
VELBURG P 253  
Bayern.

Provisions-Agenten  
werden gesucht.



Provisions-Agenten  
werden gesucht.

**ORIG. „CHRISTOPH“!**  
Benzin, Sauggas-Motore, Locomobile und  
**ROHÖLMOTORE**  
sind heute an erster Stelle.  
Der Name »CHRISTOPH« ist eine Garantie.  
Das Resultat 75 jähriger Versuche und  
Erfahrungen. Verlangen Sie Katalog von  
**B. DÉNES Motorspezialist**  
BUDAPEST, V., LIPÓT-KÖRÜT 15.

Putzet nur mit Fernolendi's  
**„NIGRIN“** sonst wird das  
Leder frühzeitig hin!



## Prima Tafeläpfel

gefunde, gewählte, haltbare, schöne Exemplare, Barmen, Jonathan, Belflor, Törökbatint, Rozmarin, Szerepise und Batus, edelste Sorten, gemischt, ein fünf-Kilo Postkorb 3 Kronen 50 Heller

eine fünfzig-Kilo Kiste 25 Kronen für sorgfältige, gewissenhafte und garantiert frostfreie Verpackung wird gefastet. Besandt per Nachnahme durch 7090

**Paul Szeless,**  
Nagy-  
máros.

**Rheumatismus**  
Gicht, Ischias, Nervenlei-  
denden teile ich gerne mit, wie ich von meinem qualvollen Leiden befreit wurde.  
**Karl Pader, Illertissen**  
(Bayern.)

Apotheker Schaumann's  
**Magensalz**  
in seiner Zusammenlegung neu verbessert, seit mehr als 30 Jahren mit besten Erfolgen eingeführt, ist und bleibt das beste Mittel gegen alle Arten von Magenleiden, Darmantrahtheit und Appetitlosigkeit. Es ist unentbehrlich zur Reinigung und Aufrechterhaltung einer guten Verdauung. Aber zur Abmagerung neigt, verwendet ebenfalls zweimal täglich Magen- und Preis einer Schachtel K. 1.50 Versand täglich per Post gegen Nachnahme von mindestens 2 Schachteln. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Hauptdepot chemisch-pharm. Laboratorium des Apothekers.  
**Julius Schaumann, Steadran bei Wien.**

**Dachpappe-**  
Holzement- und echte Asphalt-  
pappe-Eindeckungen in sonderster Ausführung mit weitestgehenden Garantien.  
Fabrikation aller einschlägigen Teerprodukte.  
Erzeugung aller Sorten Dach-  
pappen- und Isolierplatten.  
Asphaltierungen aller Art.  
Kostenanschläge und technische Ratschläge kostenlos.  
Spezialität: Patentierte  
Falzbaupappe gegen  
feuchte Wände.  
Vollkommenstes, einzig zweckmässiges und billigstes Isoliermittel der Gegenwart. Schutzmittel gegen Stalldunst.  
Zahlreiche Anerkennungsschreiben. — Prospekte gratis.  
**K. C. MENZEL, Pozsony.** Filiale: Szombathely.



**Eduard Filz**  
„GASTHAUS ZUM TOURISTENHEIM“  
in Lánzsér  
nächst der Kirche, schöner schattiger Garten. Vorzügliche Küche mit sehr ermässigtem Preise. Auch für reines Nachtlager ist bestens gesorgt.  
**EDUARD FILZ, Gastwirt.**

**A Nap**  
a magyar újságírás szenzációja, Magyarország legfüggetlenebb s legelterjedtebb napilapja.  
Felelős szerkesztője: **Braun Sándor.**  
Politikai főmunkatársai: **Ábrányi Emil, Lengyel Zoltán és Nagy György.**  
A NAP a 48-as eszmény leghívebb katonája és a 67-es politika kéréseket nem üldözője.  
A NAP már kora reggel megérkezik a vidékre.  
A Nap nemcsak a legkitünőbb lap,  
de a legolcsóbb is.  
Egy szám ára 2 krajcár.  
Előfizetés: negyedévre 4 korona, egy hónapra 1 korona 40 fillér.  
Mutatványszámokat készséggel küld: A NAP kiadóhivatala VIII. ker., Rökk-Silárd-utca 9. szám.



Schutzmarke: „Anker“

**Liniment. Capsici comp.**  
Berat für  
**Anker-Pain-Expeller**  
ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen Jahren als zuverlässige Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen angewendet wird.  
**Warnung.** Kinderwärtiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen Richter an. — Zum Preise von 80 h., K 1.40 und K 2.— vorrätig in den meisten Apotheken; Haupt-Depot bei Josef von Török, Apotheker in Budapest.  
**Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag,**  
Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Für Boft  
Ganzjährig  
Halbjährig  
Vierteljährig  
„Einge-  
Mitteltung  
del

Köszeg,

Die 3  
ke

Erden wir  
verschieden  
verschieden  
gruppen te  
iche Beid  
anderen de  
jedem Ind  
Ernährung  
Nuge, Mit  
pande hab  
der Lebens  
viduen da  
welche vom  
weise so g  
Dem  
opriouisch  
ist, das  
noch solche  
wünschen,  
Porte, job  
lacht ist, d  
zu leben.  
gehen alle  
weiche —  
— bei Un  
bei Berber  
mit Aufme  
tuzer Zeit  
geringe St  
bedeutend  
Alterstasse  
tergin die  
höyeres Alt  
wiederum  
nem an Lo  
wie auch d

Das

Sie w  
er konnte m  
in seinem B  
was ein We  
war in beh  
en er liebte  
dine Berle v  
Und d  
etwas . . .  
Er wü  
Er wies der  
lich wieder.  
Frau fragte  
aber das m  
er wollte it  
nicht!

Spitzen